

Hermann Leininger zum Gedächtnis

WALTER STRITT, Karlsruhe

Am 24. Mai 1954 schloß Professor Dr. Hermann Leininger in Karlsruhe die Augen. Mit ihm ist ein hochbegabter Lehrer und Erzieher, zugleich ein weithin bekannter Wissenschaftler und Gelehrter von uns gegangen.

Hermann Leininger wurde am 1. April 1885 als Sohn des Hauptlehrers Emil Leininger in Nimburg am Kaiserstuhl geboren. Einen großen Teil seiner Jugendzeit verbrachte er in Schallstadt bei Freiburg, wo er die Volksschule besuchte und von seinem Vater für die Aufnahme in die höhere Schule vorbereitet wurde. Im Herbst 1900 trat er dann in die Untersekunda der Oberrealschule in Freiburg ein. Infolge Versetzung seines Vaters nach Niefen bei Pforzheim besuchte er von 1902 ab die Oberrealschule in Pforzheim, wo er im Sommer 1904 die Reifeprüfung mit sehr gut bestand.

Vom Herbst 1904 an widmete er sich dem Studium der Mathematik und der Naturwissenschaften an der Universität Heidelberg. Mathematik hörte er u. a. bei den Professoren Königsberger und Köhler, Botanik bei Geh.-Rat Klebs und Prof. Glück, Zoologie bei Geh.-Rat Bütschli und Prof. Herbst und Physik bei Geh.-Rat Quincke. In diesen Fächern bestand er dann die wissenschaftliche Prüfung für das höhere Lehramt an Ostern 1909.

Schon im letzten Jahre seines Studiums war Leininger, da damals an den höheren Schulen Mangel an Mathematikern und Naturwissenschaftlern war und er im Ruf eines tüchtigen Wissenschaftlers stand, mit Lehraufgaben am Gymnasium Heidelberg betraut worden. Nach dem Staatsexamen wurde er am Lehrerseminar in Heidelberg angestellt. Neben der Tätigkeit an der Schule arbeitete er im pflanzenphysiologischen Institut von Geh.-Rat Klebs wissenschaftlich weiter und machte im Jahre 1911 den Dr. phil. nat. summa cum laude. Das Thema seiner Doktorarbeit war: Zur Morphologie und Physiologie von *Pestalozzia palmarum* Cooke. 1914 verheiratete er sich mit Gertrud Wiegand aus Halle, die er als Assistentin während seiner Tätigkeit an der Universität Heidelberg kennen gelernt hatte. Als neugebackener Professor wurde er dann im Jahre 1916 an das Lehrerseminar I in Karlsruhe versetzt, wo er bis 1923 amtierte. Dazwischen war er 1917—1918 zum Heeresdienst in Rastatt eingezogen worden.

Trotz einer stets gepflegten Liebe zur Mathematik in erster Linie Biologe, war Leininger anfänglich mehr Botaniker und wurde so auch 1925 Mitherausgeber der von Kustos Andreas Kneucker 1895 gegründeten Allgemeinen Botanischen Zeitschrift, die bis 1927 erschien. Immer stärker wandte sich aber nun sein Interesse den wirbellosen Tieren, insbesondere den Insekten, zu, und er entfaltete eine rege systematische und Sammeltätigkeit. Seine besondere Liebe galt den Hymenopteren oder Hautflüglern und vor allem den Bienen, Wespen, Grabwespen und Ameisen. Da er sich mit großem Eifer dem Aufbau einer badischen Insektenfauna widmete, wurde er 1920 unter Kürzung seines Stundendepotats als „wissenschaftlicher Mitarbeiter auf dem Gebiete der Entomologie in der zoologischen Abteilung des Naturalienkabinetts“ bestellt. Damit beginnt seine erfolgreiche Tätigkeit an den badischen Landessammlungen. Hier baute er mit dem Ergebnis zahlloser Exkursionen und Sammelausflüge eine vorbildliche, umfangreiche badische Insektensammlung auf.

Außerdem schuf er für die Schausammlung, die leider dem großen Brand des Jahres 1942 zum Opfer fiel, ausgezeichnete Insektenbiologien und -präparate, die weitab von dem Schema der alten musealen Überfüllung der Ausstellungsschränke den Beschauer fesselten und anregten. Im Jahre 1922 wurde Leininger in Anerkennung seiner Verdienste, die er sich um die Ordnung und Vermehrung der Sammlungsbestände erworben hatte, zusammen mit dem Hauptlehrer Kneucker, zum Kustos der Landessammlungen für Naturkunde ernannt.

Seine Tätigkeit als Schulmann erfuhr 1923 einen Wechsel, indem er an die Goetheschule Karlsruhe versetzt wurde, wo er mit Rücksicht auf seine Verpflichtungen an den Landessammlungen ein halbes Stundendeputat erhielt. Es war natürlich nicht leicht, dauernd zwei Herren zu dienen, und so war es für Leininger, obwohl er sehr gern Lehrer war, eine große Freude, als er 1926 zum Konservator an den Landessammlungen ernannt wurde und sich diesem Beruf nun voll und ganz hingeben konnte. Vor allem war er jetzt imstande, an die systematische Durcharbeitung und Bestimmung der inzwischen mächtig angewachsenen Insektenbestände zu gehen und eine Reihe von Neufunden und Ergänzungen der badischen Hymenopterenfauna zu veröffentlichen. Zehn Jahre lang war Leininger als Konservator tätig. In dieselbe Zeit fallen auch seine Lehraufträge an der Technischen Hochschule in Karlsruhe, denen er von 1927 bis 1935 nachkam. Er las dort über Zoologie der wirbellosen Tiere, sowie über Vererbungs- und Abstammungslehre. Außerdem führte er zoologische Praktika und zoologische Exkursionen an der T. H. durch. Nebenher ging eine rege Vortragstätigkeit, vor allem im Naturwissenschaftlichen Verein. Mit einer genauen Sachkenntnis auf Sondergebieten verband er in glücklicher Weise die Fähigkeit zu einer grundsätzlichen Problemstellung, so daß seine Vorträge immer interessant und anregend und daher sehr gut besucht waren. In diese Zeit fällt meine erste nähere Bekanntschaft mit Leininger; er war stets zu Auskunft und Hilfe in wissenschaftlichen Angelegenheiten bereit und konnte dabei mühelos aus der Fülle seiner Kenntnisse schöpfen. Gleich vielen anderen habe ich hierbei von ihm reiche Anregung und Förderung erfahren.

Im Jahre 1936 trat eine einschneidende Änderung ein, als Leininger mit einer Dozentur für Vererbungslehre und Rassenkunde an der Hochschule für Lehrerbildung betraut wurde und von den Landessammlungen Abschied nehmen mußte. Für diese neue Aufgabe war er der rechte Mann: hatte er doch schon 1920 (in der Sammlung „Wissen und Wirken“) eine Vererbungslehre veröffentlicht und 1934 ein Lehrbuch über Erblehre, Rassenpflege und Rassenkunde herausgegeben. Weit entfernt von engstirniger Auslegung der damals amtlich propagierten Rassenlehre wußte er diese Vorlesungen an der Lehrhochschule interessant und fesselnd zu gestalten und sich den Ruf eines kenntnisreichen und beliebten Lehrers zu sichern. 1943 wurde er dann als kommissarischer Direktor an die nach Lahr verlegte Abteilung der Hochschule für Lehrerbildung berufen, wo er bis Oktober 1945 tätig war. Dann fiel er wie viele andere der Suspensierung durch die Besatzungsmacht zum Opfer. Im Jahre 1946 kam er wieder in den Schuldienst, zuerst kurze Zeit an die Oberrealschule in Lahr, dann an das Gymnasium in Rastatt. Auch hier erwarb er sich in kurzer Zeit die Sympathie seiner Kollegen und Schüler und wurde unter allgemeinem Bedauern im November 1950 in den Ruhestand versetzt. Er selbst fand sich sehr rasch mit dieser grundlegenden Umstellung ab; konnte er sich nun doch wieder stärker seinem etwas in den Hintergrund getretenen Interessengebiet, der Arbeit an der badischen Hymenopterenfauna, zuwenden. Leider traf ihn ein Jahr nach seiner Pensionierung ein schwerer Schlag, als sein einziger Sohn Helmut, Student der Mathematik und Physik, an den Folgen einer Kriegserkrankung im Alter von 33 Jahren starb. Leininger selbst konnte

nur 3½ Jahre lang seinen Ruhestand genießen. Er erkrankte im Mai 1954, und auch eine Operation vermochte ihn nicht mehr zu retten.

Von der Beliebtheit Leiningers als Lehrer zeugt die Tatsache, daß viele seiner früheren Schüler und Schülerinnen die persönliche Verbindung mit ihm bis an sein Lebensende pflegten. Aber wie dem Mimen, so flicht auch dem Lehrer, dessen Erfolge in ähnlicher Weise auf der Wirkung seiner Persönlichkeit beruhen, die Nachwelt keine Kränze. Längere Dauer wird der Anerkennung Leiningers als Wissenschaftler beschieden sein, der sich durch seine Arbeiten und Kenntnisse im In- und Ausland einen Namen gemacht hat. Was er vor vielen anderen Entomologen voraus hatte, war, daß seine Liebhaberei eine feste, wissenschaftliche Basis besaß; ging sie doch aus seinem Berufsstudium der Zoologie hervor und stand mit seinen eigenen Vorlesungen an der Technischen Hochschule in steter, fruchtbarer Wechselbeziehung. Er war deshalb auch kein bloßer Systematiker, sondern ebenso sehr Physiologe und Ökologe. Kein Wunder, daß ihn daher die Probleme des sozialen Lebens der Ameisen am lebhaftesten anzogen und beschäftigten und er schon früh zu den besten Kennern dieser Tiere zählte. So wurde er auch mit August Forel, dem berühmten Schweizer Ameisenforscher, bekannt und befreundet und erzählte uns oft von seinen Begegnungen mit diesem. Durch seine scharfe Beobachtungsgabe unterstützt gelang es Leiningern, an einer Reihe von Plätzen in der badischen Vorbergzone und im Kaiserstuhl Ameisenarten zu entdecken, die als Relikte einer früheren Wärmezeit anzusehen sind.

Nach seiner Zuruhesetzung veröffentlichte Leininger in Fortsetzung seiner früheren Tätigkeit noch zwei Arbeiten über neue und weniger bekannte Hymenopteren Badens, die bei allen Entomologen große Anerkennung fanden. Er hatte jetzt auch wieder Gelegenheit, mit seinen alten entomologischen Freunden zusammen zu kommen, die den Restbestand der Entomologischen Vereinigung Karlsruhe darstellen. In deren Blütezeit war er von 1924 bis 1932 ihr Vorsitzender gewesen. Wir konnten aufs neue sein phänomenales Gedächtnis und sein Erzählertalent bewundern und uns an seinem Humor ergötzen. Weithin bekannt war er durch sein unglaublich reichhaltiges Repertoire an Witzen, die er meisterhaft vorzutragen wußte, wobei seine besondere Stärke die Wiedergabe von Dialekten war. Im engen Freundeskreis hat so der Verfasser manche schöne und gemütliche Stunde mit ihm verbracht.

So war Leininger einer unserer besten Insektensystematiker und zugleich ein außerordentlich geschickter und scharfäugiger Sammler. Seine hervorragende Kennerschaft verriet er oft, indem er viele Arten auf den ersten Blick richtig anzusprechen wußte. Man konnte wirklich von ihm sagen, daß er ein Meister seines Faches war. Die Lücke, die sein Tod gerissen hat, wird nicht zu schließen sein.

Verzeichnis der wissenschaftlichen Arbeiten

1. Zur Morphologie und Physiologie von *Pestalozzia palmarum* Cooke. Ztrbl. Bakteriöl. II. 29. 1911.
2. Die äußeren Bedingungen der Fortpflanzung von Algen und Pilzen. Beilage Jahresber. Lehrerseminar Heidelberg 1911.
3. Physiologische Untersuchungen über *Cyathus striatus* Willd. Ber. dtsch. bot. Ges. 33. 288—300. 1915.
4. Über einige bemerkenswerte Tier- und Pflanzenfunde. Mitt. bad. Land. Ver. Naturkunde N. F. 1. 127—129. 1921.
5. Beiträge zur Kenntnis der badischen Insektenfauna I u. II. Verh. Nat. wiss. Ver. Karlsruhe 28. 81—98. 1922.

6. Beiträge usw. III u. IV. Zur Ameisenfauna des Wildseegebietes. Mitt. bad. Land. Ver. Nat. kde N. F. 1. 478—479. 1925.
7. Beiträge usw. V. Zur Bienenfauna Badens. Arch. Insekt. kde Oberrheingeb. 2. 203—210. 1927.
8. Beiträge usw. VI. Faunistische Notizen über Chrysididen, Scoliidien, Mutiliden und Sapygiden. Ebda 2. 280—284. 1930.
9. Hymenopterologische Beiträge zur Fauna Badens. Mitt. bad. ent. Ver. Freiburg 1. 64—67 u. 116—123. 1924.
10. Ein lateraler Zwitter von *Odynerus reniformis* Gmel. Verh. Nat.-wiss. Ver. Karlsruhe 30. 162—167. 1924/26.
11. Vererbung. Wissen und Wirken Bd. 28. G. Braun, Karlsruhe. 1925.
12. Zur Ameisenfauna Nordbadens. Arch. Insekt. kde Oberrheingeb. 2. 131—133. 1927.
13. Naturschutz. Festschr. Ortsgruppe Säckinggen d. Schwarzwaldvereins. 1930.
14. Atlas der geschützten Pflanzen Badens. Bermühler, Berlin. 1930.
15. Erblehre, Rassenpflege und Rassenkunde. Bausteine f. d. neuzeitlichen Unterricht. Boltze, Karlsruhe. 1934.
16. Naturschutz und Schule. Beitr. naturk. Forsch. Südwestd. 1. 205—210. 1936.
17. Über Bienen, Grab-, Weg-, Faltenwespen und Ameisen aus dem badischen Oberrheingebiet. Ebda 10. 113—136. 1951.
18. Über einige bemerkenswerte Bienen, Wespen und Ameisen in Baden. Mitt. bad. Land. ver. Nat. kde N. F. 6. 17.—21. 1953.